

Aus einzelnen Zuschriften

Frauen schreiben:

Außerordentlich heftig scheint eine Einsenderin von der Liebe ergriffen zu sein, die uns mitteilt, daß sie vielleicht nicht mehr am Leben sei, wenn ihre Zuschrift uns erreiche, da Liebe sie töte.

Als ein Martyrium bezeichnet eine 40jährige Schriftstellerin die Ehe ohne Liebe.

Zu 90 Prozent Kameradin, zu 10 Prozent Vamp ist eine 19jährige Sekretärin.

So große Enttäuschungen erlebte eine 35jährige berufstätige Frau in der Ehe, daß sie sich zu einem geliebten Manne auch ohne Ehe bekennen würde.

Eine 37jährige Stenotypistin schreibt: „Eine schöne Liebe macht aus jeder Frau 1000 Gesichter, 1000 Wesen, 1000 Gestalten.“

Die Frau unterliegt scheinbar und siegt doch, der Mann siegt scheinbar und unterliegt doch“, schreibt eine 22jährige junge Dame.

Eine früher mit einem mohammedanischen Araber verheiratete Frau gibt an, daß sie später an einer übermächtig starken Liebe zu einem weit Jüngeren laboriert hätte, was

sie beinahe umgebracht habe, und bemerkt: „Um ein Urteil über die Liebe zu gewinnen, muß man über eigene Liebesaffären hinaus sein.“ Die gleiche Einsenderin glaubt auch, daß „das Urteil von Girls und Mondänen zur Psychologie der Liebe nicht maßgebend“ sei.

Männer schreiben:

Ein 31jähriger Irrenarzt wünscht eine Kameradin mit den Zügen des Flappers und der hingebenden Gattin.

Kann ich dafür, daß ich so bin? Es zieht mich stets zum Weibe hin!“ behauptet freimütig ein Kaufmann von sich.

Für einen 30jährigen Feuerwehrmann bedeutet Freundschaft alles; die Liebe wird von ihm als Lüge bezeichnet.

Als Casanovotyp bezeichnet sich ein 23jähriger Hochschüler.

Ein 24jähriger stud. ing. möchte Kinder haben, aber nur von einer sehr schönen Frau.

Daß es körperlich keine Untreue gäbe, behauptet ein 23jähriger Student und hebt warnend den Zeigefinger: „Wollen Sie Liebe aus Statistiken erjagen?“

Als Idealist bezeichnet sich ein 23jähriger Oberkellner. Er erklärt, daß die Liebe in der Ehe gepflegt werden muß wie eine edle Blume.

Ein 24jähriger Kaufmann wünscht sich: „Körperlich eine Venus, geistig mir gleichstehend!“

Sehr eingehend schreibt ein Ministerialbeamter einer südamerikanischen Republik von dem „heiligen Geist der Liebe“, der durch unseren Aufsatz gehe. Er erzählt von seinem Kämpfen und Schaffen, von seinem Zweifeln und Erkennen. Inmitten der tropischen Schönheit seiner neuen Heimat und seiner neuen glücklichen Arbeitswelt vermag er den deutschen Wald und das eine, einzige deutsche Mädchen nicht zu vergessen: „Das aber ist die wahre Liebe, die immer und immer sich gleichbleibt; wenn man ihr alles gewährt — wenn man ihr alles versagt!“ (Goethe)



Eine große Reihe von Einsendern und Einsenderinnen gaben aus tiefstem Herzen das Beste und Innerste, was sie zu sagen haben. Allen diesen Menschen, die oft weit von Übersee geschrieben haben, danken wir für ihr offenes Vertrauen und für die Übermittlung des seelisch wertvollen Materials, das in einer ausführlichen wissenschaftlichen Darstellung eine Verarbeitung finden soll.

Die Schriftleitung